



Berlin, 3. November 2017

WANDTEXTE DER AUSSTELLUNG

Museum Europäischer Kulturen

100 Prozent Wolle

5. November 2017 – 23. Juni 2019

Das Schaf als Nutztier

Die ersten Hausschafe hielt der Mensch vor allem wegen ihres Fleisches. Seit mindestens sechs Jahrtausenden nutzt er auch ihre Wolle. Dafür züchtete er weltweit hunderte verschiedener Schafrassen: Sie haben helles oder dunkles Fell, glattes oder gelocktes Haar, keine oder bis zu sechs Hörner. Alle Wollschafe müssen regelmäßig geschoren werden. Früher nutzte man Schafscheren, heute meist Schermaschinen. Jedes Schaf schert man einzeln mit der Hand. Schafe sind friedliche Herdentiere mit einem guten Gedächtnis. Je ruhiger und sanfter Schäferinnen und Schäfer sowie Schafschererinnen und -scherer sind, desto einfacher ist die Schur für die Schafe. In Europa gibt es seit dem Mittelalter besonders viele Wollschafe in Spanien, Großbritannien und Rumänien.

Schäferleben

Die Tätigkeit von Hirt und Schäferin hat sich in den letzten Jahrtausenden wenig geändert. Sie halten die Herde zusammen, schützen die Schafe vor Gefahren und sorgen für ihre Gesundheit und Futter. Hütehunde helfen ihnen bei ihrer harten Arbeit. „Ihrem“ Menschen vertrauen Schafe ähnlich wie ihrem Leitschaf, selbst wenn dieser sie schlecht behandelt. Manche Schäferinnen und Schäfer nutzen Weiden an einem Ort und versorgen die Schafe im Winter im Stall. Andere Hirten wechseln zwischen Winter- und Sommerweiden und wandern dafür hunderte von Kilometern. Schäferinnen und Schäfer besitzen eigene Herden oder betreuen fremde. Hierzulande hüteten früher Gemeindegäher alle Schafe eines Dorfs. Teilweise wurden sie von Adeligen bezahlt, die mit Wolle reich wurden. Heute ist Schäferin und Schäfer ein Ausbildungsberuf.

„Wolle“ aus Pflanzen

Schon lange bevor der Mensch Schafwolle zur Herstellung von Textilien nutzte, verwendete er Pflanzenfasern. Bis vor wenigen Jahrhunderten war die wichtigste europäische Faserpflanze der Flachs, der zu Leinen verarbeitet wird. Auch Hanf kannte man schon vor unserer Zeitrechnung. In allen Gegenden der Erde verwendet man andere einheimische Pflanzen zur Garnherstellung. Jute wächst in Asien, wurde aber schon im 19. Jahrhundert auch in England verarbeitet. Baumwolle verbreitete sich in Europa ab dem Mittelalter. Heute noch entwickeln Firmen neue Pflanzenfasern, etwa aus dem Holz der Buche und dem Eukalyptusbaum. Neben den Pflanzenfasern und der Wolle gibt es weitere tierische Fasern, etwa von Kaschmirziegen, Angorakaninchen oder Seidenspinnern.

Vom Schaffell zum Faden

Bei der Schafschor fällt die Rohwolle an. Zuerst reinigt man das noch zusammenhängende Vlies und befreit es vom Wollfett. Unbrauchbare Haar-

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
REFERATSLEITUNG

MARKUS FARR
PRESSEREFERENT

Telefon: +49 30 266 42 3402
Mobil: +49 151 527 53 886

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse

PROJEKTBEZOGENE KOMMUNIKATION

Smith – Agentur für Markenkommunikation
JÖRG POLZER / ANDREAS SEYFFERT

Telefon: +49 30 609 809 710
jp@smithberlin.com

Das Fotografieren ist ausschließlich zur aktuellen Berichterstattung über die Ausstellung / Veranstaltung erlaubt. Bei jeder anderweitigen Nutzung der Fotos sind Sie verpflichtet, selbstständig vorab die Fragen des Urheber- und Nutzungsrechts zu klären. Sie sind verantwortlich für die Einholung weiterer Rechte (z.B. Urheberrechte an abgebildeten Kunstwerken, Persönlichkeitsrechte).



büschel und verschiedene Qualitäten müssen aussortiert werden. Mit speziellen Werkzeugen werden die Fasern „gebürstet“, bis sie parallel liegen. So können sie nun versponnen werden. Es gibt verschiedene Verfahren, für die man Handspindeln, Spinnräder oder Spinnmaschinen verwendet. Alle leisten dasselbe: Sie verdrehen die Fasern in sich selbst und verbinden sie zu einem langen, gleichmäßigen Strang. Dieses Garn kann man nun verwenden. Verzwirnt man mehrere Garne miteinander, erhält man einen noch stabileren Faden. Für bunte Gewebe färbt man die Fasern vor oder nach dem Spinnen ein.

Vom Faden zum Stoff

Schon vor Jahrtausenden benutzte man Handspindeln, um Wolle zu verspinnen. Sie waren bis ins 18. Jahrhundert hinein gebräuchlich. Vor 500 Jahren kamen Spinnräder hinzu. Das Garn wurde von Spinnerinnen zu Hause gesponnen. Die Spinning Jenny war 1764 die erste funktionstüchtige Maschine, die Garn verspinnen konnte. Sie mechanisierte alte Techniken und bereitete den Weg für die Industrialisierung. Erste Webstühle gab es in Europa schon in der Jungsteinzeit. Bis ins Mittelalter produzierte man mit ähnlichen Techniken für den Eigenbedarf. Die Weberei als Handwerk konzentrierte sich in den Städten. Der erste mechanische Webstuhl war 1785 der Power Loom. Er benötigte keine Weber mehr, sondern Bediener. Bald fertigte man in Fabriken und nicht mehr in den Häusern. Heute stellt man Wollstoffe vollautomatisch her.

Popkultur und Protest

Handarbeiten sind wieder in Mode. In Deutschland wird jährlich über eine Milliarde Euro für Zubehör ausgegeben. Es ist heute nicht mehr lebensnotwendig, Textilien selbst herzustellen. Die Freizeitbeschäftigung ermöglicht es aber, etwas Einzigartiges selbst zu schaffen. In Workshops und mit Videos können alte Handarbeitstechniken neu oder wieder erlernt werden. Aktive vernetzen sich über das Internet, tauschen sich aus und arbeiten gemeinsam. So verbreitete sich eine Form des gestrickten Protests weltweit: Beim *urban knitting* werden Laternenpfähle, Bäume oder Ampeln bestrickt. Manche Aktivistinnen und Aktivisten begreifen dieses *yarn bombing* als weibliche Form des Protests. Andere hinterfragen damit die Geschlechterrollen oder die Nutzung öffentlicher Räume.

Die Zukunft der Wolle

Die meisten Kleidungsstücke stellt man heute aus Baumwolle oder Kunstfasern her. Auch Schafwolle wird weiterhin genutzt. Die Textilproduktion ist ein weltweites Geschäft, die meiste Wolle exportieren Australien und Neuseeland. Doch es gibt Kritik an der massenhaften, gewinnorientierten Schafhaltung. Deshalb arbeiten Designerinnen, Designer und Manufakturen wieder mit Wolle aus regionalen und ökologischen Betrieben. Das Interesse am Landleben lässt auch die nebenberufliche Schäferei wieder gedeihen, obwohl sie kaum Geld bringt. Alte Schafrassen und Schafe ohne Wollvlies werden wieder gezüchtet. Schafe dienen der Landschaftspflege. Die Rückkehr des Wolfes nach Mitteleuropa macht seit einigen Jahren neue Schutzmaßnahmen für Schafe erforderlich.

Das Fotografieren ist ausschließlich zur aktuellen Berichterstattung über die Ausstellung / Veranstaltung erlaubt. Bei jeder anderweitigen Nutzung der Fotos sind Sie verpflichtet, selbstständig vorab die Fragen des Urheber- und Nutzungsrechts zu klären. Sie sind verantwortlich für die Einholung weiterer Rechte (z.B. Urheberrechte an abgebildeten Kunstwerken, Persönlichkeitsrechte).

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
REFERATSLEITUNG

MARKUS FARR
PRESSEREFERENT

Telefon: +49 30 266 42 3402
Mobil: +49 151 527 53 886

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse

PROJEKTBEZOGENE KOMMUNIKATION

Smith – Agentur für Markenkommunikation
JÖRG POLZER / ANDREAS SEYFFERT

Telefon: +49 30 609 809 710
jp@smithberlin.com